

1.5 Verortung und Positionierung

Bevor ich einen Blick auf Fans, ihre Fanobjekte und Kultur werfe und mich dann mit der Frage auseinandersetze, was genau daran queer sein kann, lege ich dar, aus welcher Perspektive heraus ich dieses Forschungsfeld betrachte. Dazu nehme ich Bezug auf Henry Jenkins' Arbeit in der zweiten Welle der Fanforschung, auf die ich auch an späterer Stelle noch einmal eingehe: Jenkins veröffentlichte 1992 seine Monographie *Textual Poachers: Television Fans and Participatory Culture* und positionierte sich darin ganz explizit selbst als Fan, was in der wissenschaftlichen Landschaft für Aufsehen sorgte. Dabei knüpfte er mit der Offenlegung der eigenen Subjektposition als ›Aca-Fan‹¹⁴ an die in den 1980er-Jahren geführte Debatte der Women's Studies an. Diese übten Kritik am wissenschaftlichen Objektivitätsbegriff und sprachen sich gegen eine Unsichtbarmachung der eigenen Forscher*innenposition aus (vgl. auch Haraway 1988). Jenkins entschied sich für eine hybride Position zwischen Wissenschaft und eigenem Fan-Sein, da er von einer Erweiterung des eigenen Blickfeldes als Forscher ausging, die ein größeres Verständnis für Prozesse und Strukturen in Fandoms bedingen würde (vgl. Jenkins 2013 [1992], S. 7–8). Durch die Selbstpositionierung als Fan, wandte er sich gleichzeitig ab von einem Wissenschaftskanon, der durch die Pathologisierung von Fans geprägt war (vgl. Hills 2002, S. 9). Im Hinblick auf meine eigene Forschungsarbeit, die sowohl im Feld der Fan Studies als auch in der Tradition queer-feministischer Forschung steht, erscheint es mir deshalb wichtig auch meinen eigenen Zugang zum Forschungsfeld offenzulegen:

Seit meiner Kindheit sind Filme und TV-Serien, Bücher und Musik wichtige Bestandteile meines Lebens. Sie begleiteten mich durch meine Jugend, gaben Anlass zum Austausch mit der Familie und Freund_innen, Anlass für gemeinsame Zeit, Anlass für Spekulationen, Träumereien und Kritik. Insbesondere begleiteten mich die *Harry Potter*¹⁵-Bücher und später auch die Filme über meine Schul- und Studienzeit hinweg, die in mir immer noch Gefühle von Vertrautheit, Lagerfeuer-Romantik und Freund*innenschaft hervorbringen. Doch neben dieser romantisch-verträumten Welt von Harry Potter und seinen Freund_innen gilt eine weitere Leidenschaft den Vampir:innenfilmen und -serien. Eine meiner ersten Begegnungen mit Vampir:innen hatte ich mit *Der kleine Vampir* (1979) von Angela Sommer-Bodenburg. Seitdem konsumiere, analysiere und interpretiere ich alle Vampir:innenserien und -filme, die meine Aufmerksamkeit erregen. Hierzu zähl(t)en insbesondere *Dracula's Daughter* (1936), *Interview mit einem Vampir* (1994), *From Dusk Till Dawn* (1996), *Blade* (1998–2004), *Underworld* (2003–2016), *Wächter der Nacht* (2004), *So finster die Nacht* (2008), *Twilight* (2008–2012), *Lesbian Vampir Killer* (2009), *Hotel Transsilvanien* (2012), *Only Lovers Left Alive* (2013), *Buffy – Im Bann der Dämonen* (1997–2003), *Angel* (1999–2004), *Sanctuary* (2007–2011), *Being Human* (2008–2013), *True Blood* (2008–2014), *Vampire Diaries* (2009–2017), *The Originals* (2013–2018), *Penny*

14 Ein ›Aca-Fan‹ ist ein*e Wissenschaftler*in, der:die sich selbst auch als Fan identifiziert.

15 Zwischen 1998–2007 wurden die sieben Bände der Harry Potter-Reihe in Deutschland veröffentlicht, sowie darüber hinaus einige Begleitwerke, die ebenfalls von J.K. Rowling verfasst wurden. Die acht deutschsprachigen Verfilmungen wurden von Warner Bros. produziert und zwischen 2001 und 2011 in den Kinos ausgestrahlt. Aktuell macht J.K. Rowling vor allem durch trans*feindliche Aussagen auf sich aufmerksam und wird zu Recht dafür kritisiert.

Dreadful (2014–2016), *The Strain* (2014–2017) und *Dracula* (2020). Doch macht mich diese Faszination zum Fan? Bisweilen haben es mir nur einige wenige Filme und TV-Serien so angetan, dass ich mich als Fan dieser bezeichnen würde: So kann ich mich durchaus als Fan des Films *From Dusk Till Dawn* sowie der TV-Serien *Buffy-Im Bann der Dämonen* und *True Blood* ›outen‹. Denn insbesondere diese drei Artefakte haben einen Eindruck in meinem Leben und meinem Alltag, in meinem Selbst und meiner Wahrnehmung von Gesellschaft hinterlassen, den ich nicht missen möchte. Diese Wahrnehmungen sind jedoch nicht nur durch mein Fan-Sein beeinflusst und geprägt, sondern ebenso durch meinen weißen, cis-weiblichen Arbeiter*innenklasse-Hintergrund und meine Nicht-Heterosexualität.

Mein Forschungsinteresse ist daher durchaus ein durch persönliche Erfahrungen und den Austausch mit anderen Fans motiviertes: Auf dieser Grundlage sowie der Rezeption vorhandener Forschungsergebnisse konnte ich davon ausgehen, dass Fanfiction für viele queere Fans (und sicherlich auch für viele nicht-queere Fans) empowernd und widerständig sein kann. Da jedoch sowohl Fanfiction als auch queere Menschen_Lebens-_Liebesweisen oftmals eher als randständige Phänomene in der Wissenschaft und Gesellschaft aufgegriffen werden, finden sie bislang wenig Eingang in vorherrschende Diskurse. Diese Arbeit stellt daher auch einen Versuch dar, eben die Erfahrungen und Stimmen von queeren Fans aus der Unsichtbarmachung zu holen. Gleichzeitig soll dadurch ein Sprechen-über weitestgehend vermieden werden, indem queeren Fans durch die Online-Gruppendiskussion die Möglichkeit gegeben wird, selbst zu Wort zu kommen. Dennoch bleibt der Forschungsprozess eingebunden in gesellschaftlich relevante Machtverhältnisse um Geschlecht, Sexualität, Klasse, *race*, *Be_hinderung* etc. Diesen wird daher mit einer machtkritischen, reflexiven Forschungspraxis begegnet, die bei der Offenlegung meiner eigenen Positionierung beginnt, sich über die enge Kooperation mit den Forschungsteilnehmer:innen erstreckt und bei der kritischen Reflexion der Analyseergebnisse und -methoden nicht endet.

1.6 Aufbau der Arbeit

Im Folgenden wird ein Überblick über den Aufbau der Arbeit gegeben. Die Arbeit ist in einen theoretischen, einen methodischen und einen empirischen Teil gegliedert. Im ersten Teil werden die der Arbeit zugrundeliegenden theoretischen Grundlagen und Forschungsstände beschrieben (Kap. 2 und 3), im zweiten Teil der Arbeit werden die Methoden vorgestellt (Kap. 4 und 5) und im dritten Teil werden die Ergebnisse des empirischen Teils dargelegt und eingeordnet (Kap. 7 und 8).

Das *Kapitel 2* dieser Arbeit ist in die vier Forschungsbereiche, die dieser Arbeit zugrunde liegen, gegliedert. Hier werden je Forschungsbereich sowohl der Forschungsstand als auch die zentralen Theorien vorgestellt und diskutiert.

Nach einer kurzen Einführung in die Geschichte des Queer-Begriffs – als kennzeichnend für den ersten Forschungsbereich – folgt die Entwicklung eines pluralen Queer-Begriffs für die vorliegende Arbeit, der es ermöglicht, Queer als analytische Kategorie nutzbar zu machen (Kap. 2.1.1). Daran anschließend wird Heteronormativität als unhinterfragbare und grundlegende Norm von Gesellschaften und Beziehungen gekenn-